

# ARCHÄOLOGIE

*Alexander Pruß*

## **Zur Chronologie des Gräberfeldes von Tli<sup>1</sup> (Teil 1)**

### *Einleitung*

Das kleine Bergdorf Tli liegt auf ungefähr 1500 m Höhe über dem Meeresspiegel wenige Kilometer südlich des Kaukasushauptkammes (Abb. 1). Der Ort besteht aus wenigen Häusern und wird durch einen kleinen Wasserlauf, den Tli-Fluß, in zwei Teile geteilt. Dieser mündet nach wenigen Kilometern in die Liachwi, einen Nebenfluß der Mtkwari (Kura).<sup>2</sup>

Die heutigen Hauptverkehrswege im Kaukasus führen an Tli vorbei. Die sog. »georgische Heerstraße« von Tbilisi nach Wladikawkas windet sich weiter östlich beim Kreuzpass über den Gebirgskamm. In prähistorischer Zeit hat Tli wahrscheinlich an einem bedeutenden Weg über den Kaukasus gelegen, die reiche Metallausstattung des Fundortes spricht dafür.

Der bronze- und eisenzeitliche Friedhof von Tli befindet sich auf einer ca. 1000 m<sup>2</sup> großen Fläche direkt westlich des Wasserlaufs. Das Gelände fällt hier stark von NW nach SO ab. Unter einer dünnen Humusschicht folgt eine in der Regel mehrere Meter mächtige Schicht von jungen Ablagerungen des Flusses. Darunter steht der gewachsene Boden an, in den die Gräber eingetieft sind. Die Bestattungen liegen zwischen 1,0 und 5,6 m unter der heutigen Erdoberfläche. Anscheinend bestand die Schwemmschicht, die

die Gräber heute überdeckt, zumindest in dieser Mächtigkeit zur Zeit der Belegung des Friedhofs noch nicht. Die Tiefe unter der Oberfläche kann also nicht als Indiz für eine chronologische Gliederung herangezogen werden.

Seit 1955 gräbt B. Techow in Tli. Bis zum Jahr 1980 legte er 333 Gräber frei, über die er in einer Anzahl von Vorberichten und ab 1980 in drei Monographien berichtete, in denen er das Material nach Jahrhundertpaaren geordnet vorstellte.<sup>3</sup> Die Grabungen dauern nach mündlichen Angaben noch an, inzwischen sind mehr als 470 Gräber geöffnet.

Obwohl das Gräberfeld von Tli relativ umfangreich und ausführlich veröffentlicht ist, stellen sich einer Bearbeitung einige Schwierigkeiten in den Weg. Dabei handelt es sich zum ersten um die Tatsache, daß nicht alle von Techow gegrabenen Bestattungen auch vollständig publiziert sind. So sind z. B. in einer Arbeit von Techow zu den Bronzeäxten aus Tli Grabnummern bis 476 erwähnt,<sup>4</sup> während in den drei Materialvorlagen lediglich die Gräber bis Nr. 333 beschrieben werden. Vermutlich bietet aber auch der Inhalt dieser weiteren Gräber nichts grundlegend Neues, die Axtformen zumindest entsprechen vollkommen den bereits bekannten Typen.

Der bisher umfangreichste Versuch, die zeitliche Gliederung des Friedhofs zu un-

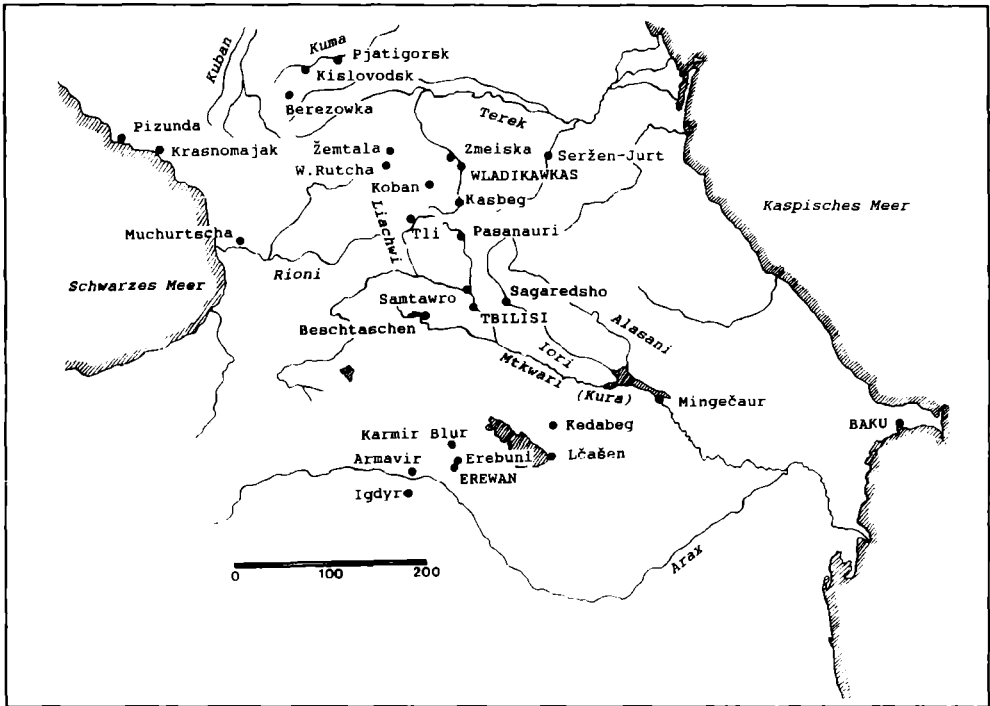


Abb. 1: Karte des Kaukasusgebiets mit wichtigen Fundorten

tersuchen und eine relative und absolute Chronologie aufzustellen, wurde von G. Kossack unternommen<sup>5</sup>. Er unterteilte die Belegungsfolge in vier Abschnitte, die er mit Tli A bis D bezeichnete. Die beiden jüngeren Epochen teilte er jeweils in eine jüngere und eine ältere Phase. Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich naturgemäß auf diejenigen Gräber, deren Inventare vollständig publiziert sind. Aus dieser Gruppe müssen einige Gräber ausgeschlossen werden (Bestattungen Nr. 1–8), die Techow in der Mitte der fünfziger Jahre freigelegt hat<sup>6</sup>, bei denen es sich offensichtlich nicht um geschlossene Funde handelt. Andererseits gibt es auch Funde, die von Techow als aus dem Friedhof von Tli stammend bezeichnet werden, die aber offensichtlich nicht aus Gräbern stammen, da sie in den Materialvorlagen der einzelnen Gräber nicht zu finden sind. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um Streu- und Lesefunde aus dem Bereich

der Nekropole, möglicherweise aus früheren Grabungen, die keinem Grab klar zugewiesen werden können. Bedauerlich ist, daß somit einige interessante Fundgattungen (so z.B. die Dolche mit triangularer Klinge und mehrfacher Blutrinne<sup>7</sup>) überhaupt nicht aus geschlossenen Funden bekannt sind.

Eine gewisse Unsicherheit der zeitlichen Zuordnung ist durch die Sitte der Nachbestattung gegeben, da der zeitliche Abstand zwischen den einzelnen Belegungen nur schwer einzuschätzen ist. Glücklicherweise beschränkt sich diese Sitte fast ausschließlich auf den frühen Belegungsabschnitt des Friedhofes (Tli 1), bei dem eine zeitliche Differenzierung der Grabinventare also nur eingeschränkt möglich ist.

Die von Techow vorgelegten Zeichnungen der Funde erlauben es, eine Typologie der Gegenstände aufzustellen und, davon ausgehend, eine kombinationssta-

tistisch unterstützte Periodengliederung zu erarbeiten. Eine Kontrolle dieser Ergebnisse an einem Gräberfeldplan ist leider nicht möglich, da Techow nur einen kleinen Ausschnitt (einen Plan der Grabungen von 1973 mit insgesamt 22 freigelegten Gräbern) veröffentlicht hat.<sup>8</sup>

### *Beigabensitte*

Wenn man von einer Typologie<sup>9</sup> ausgehend eine kombinationsstatistische Untersuchung anstellen will, dann muß man zunächst überprüfen, ob Unterschiede in der Ausstattung auf das jeweilige Geschlecht oder die unterschiedliche soziale Stellung der Bestatteten zurückzuführen sind, da solche Unterschiede irrtümlicherweise als chronologisch relevant eingestuft werden könnten.

Von den 302 in den Techowschen Materialvorlagen publizierten Gräbern ist bei 142 Skeletten aus 138 Gräbern das Geschlecht angegeben. Dabei handelt es sich um 102 Männer und 40 Frauen. Wie diese deutliche Überzahl der Männer zustande kam, bleibt unerklärlich. Es ist allerdings nicht immer klar, ob die Geschlechtsbestimmungen anthropologisch begründet sind oder aufgrund des Inventars vorgenommen wurden.

Wenn man die von Techow eindeutig als solche bezeichneten Männer- bzw. Frauengräber auf ihr Inventar hin untersucht, dann sind deutliche Unterschiede in der Ausstattung der beiden Geschlechter zu erkennen. Von dieser Untersuchung müssen die frühesten Gräber in Tli (Stufe 1) ausgenommen werden, da es sich hierbei meist um mehrfach, anscheinend auch in einem gewissen zeitlichen Abstand belegte Gräber handelt, bei denen weder die Funde den einzelnen Skeletten zugewiesen werden können, noch eine anthropologische Bestimmung in der Regel möglich war.

In den Stufen ab Tli 2 bleibt das Inventar in den Männergräbern in erstaunlicher

Weise gleich. Die Grundausrüstung der Männer besteht aus Dolch, Gürtel, Metallgefäß, Axt und Fibel. 43 % der Männergräber fehlt keine dieser Beigaben, 22 % nur eine, 15 % zwei, nur 20 % (darunter viele gestörte Gräber) weisen weniger als 3 Teile dieses Grundinventars auf. Relativ häufig treten noch Messer, Perlenketten und Knöpfe, seltener Schleifsteine und Bronzeketten auf. Es ist also vor allem die Beigabe von Waffen und Arbeitsgeräten, die für die Männergräber charakteristisch ist.

Eben diese Waffen und Arbeitsgeräte finden sich in den anthropologisch bestimmten Frauengräbern bis auf eine Ausnahme<sup>10</sup> nicht. Die typische Ausstattung der Frauen läßt sich nicht so klar umreißen, wie das bei den Männern möglich ist. Dies liegt sicherlich auch an der im Durchschnitt weniger reichen Ausstattung der Frauengräber. Nur bei Frauen tauchen Bein- und Armringe, Schläfenanhänger und Besatzbleche auf, relativ häufig sind auch Tieranhänger, Perlenketten, Gürtel und Gewandnadeln, während Fibeln sehr selten sind.

Diese Ergebnisse lassen auch bei den restlichen, von Techow nicht bestimmten Bestattungen eine sichere Trennung in Männer- und Frauengräber zu. Die Inventare bieten nichts grundsätzlich Neues. 200 Skelette sind von männlichen Toden, 68 von Frauen aus insgesamt 260 Gräbern. Die restlichen Gräber bieten keine Möglichkeit einer Geschlechtsbestimmung aufgrund des Inventars. Darunter fallen die Gräber der Stufe 1, zu denen aber mit aller Vorsicht gesagt werden kann, daß Dolche, Lanzenspitzen und Keulenköpfchen als Waffen zur Männertracht gehören, verschiedene Nadelformen und Anhänger (in Tierform oder als Brillenspiralen) Frauen mitgegeben wurden.

Um zu erkennen, ob es durch den sozialen Status bedingte Unterschiede in der

Ausstattung der Toten gegeben hat, ist es sinnvoll, diejenigen Gräber zu untersuchen, in denen Würdeabzeichen bzw. Ausstattungen aus wertvollem Material beigegeben waren, und zu überprüfen, ob sich dadurch eine Gruppe definieren läßt, die streng vom Rest der Bevölkerung unterschieden behandelt wurde, eine Adelsschicht also.

Bei den wertvollen Materialien ist in erster Linie an Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine zu denken. Die einzigen Gegenstände, die aus Silber oder Elektron gefertigt wurden, waren Schläfenringe, nur in den Perlenketten tauchen Schmucksteine wie Bernstein auf, jedoch nie in größeren Mengen; die entsprechenden Gräber (hauptsächlich Frauengräber) fallen sonst nicht durch besonders üppige Beigaben auf.

Etwas eher wird man schon bei den Würdeabzeichen fündig, Szepter und vermutlich auch die Keulenköpfe zählen dazu. Die Ausstattung der Gräber, die solche Gegenstände enthalten, ist zwar meist etwas reichhaltiger als normal, jedoch beschränkt sich das Vorkommen der sonstigen Beigaben nicht auf die Gräber mit diesen Statussymbolen. Die Toten, allesamt Männer, gehörten zwar zu dem wohlhabenderen Teil der Gesellschaft, sie waren aber auf keinen Fall durch ein feudal orientiertes System weit aus der Bevölkerung herausgehoben. Dies ist zweifelsohne ein deutlicher Unterschied zu den mit den späteren Phasen von Tli gleichzeitigen originär skythischen Gräbern der südrussischen und südukrainischen Steppe, wo sehr reiche Fürstengräber die Zentralbestattung großer Kurgane bilden.

Die Folgerung aus dem oben Gesagten ist, daß bei der Erstellung einer kombinationsstatistischen Tabelle der klareren Erkenntnis halber Männer- und Frauengräber getrennt zu behandeln sind. Soziale Unterschiede sind nicht so ausgeprägt,

daß sie das statistische Bild entscheidend verfälschen könnten.

### *Periodengliederung*

Die hier angewendete kombinationsstatistische Methode geht von der Voraussetzung aus, daß die behandelten Gräber geschlossene Funde darstellen, daß also alle Gegenstände des Grabinventars zum gleichen Zeitpunkt in den Boden gelangt sind, und daß die einzelnen Typen eine abgegrenzte Laufzeit gehabt haben, daß sie also von einem bestimmten Zeitpunkt an hergestellt wurden und die Produktion zu einem anderen Zeitpunkt ausgelaufen ist und nicht wieder einsetzte.

Von diesen Bedingungen und der oben gewonnenen Einsicht ausgehend, daß unterschiedliche Inventare eher zeitlich als sozial verursacht zu werten sind, kann ein statistisch begründetes Modell der Belegung des Friedhofes entworfen werden, das die einzelnen Typen und die Gräber in eine chronologische Reihe bringt. Im vorliegenden Falle wurde dazu das Bonner Seriationsprogramm<sup>11</sup> verwendet. Wie jede mathematische Simulation eines komplexen kulturellen Vorganges bildet es die Wirklichkeit nicht getreu ab, sondern zeigt eine wahrscheinliche, idealisierte Möglichkeit auf, die noch nachgebessert werden muß. In aller Regel müssen einzelne Gräber und Typen noch umgestellt werden. Die chronologische Stufengliederung ist im vorliegenden Fall Ergebnis von Abwägung und Gewichtung einzelner Argumente.

Da aus methodischen Gründen Männer- und Frauengräber getrennt erfaßt wurden, mußten die »fertigen« Statistiken auf Widersprüche untersucht und aneinander angepaßt werden, was natürlich auch eine Kontrolle der Ergebnisse ermöglichte. Im vorliegenden Falle erwies sich diese Angleichung als nicht sonderlich kompliziert, nur ein Grab mit

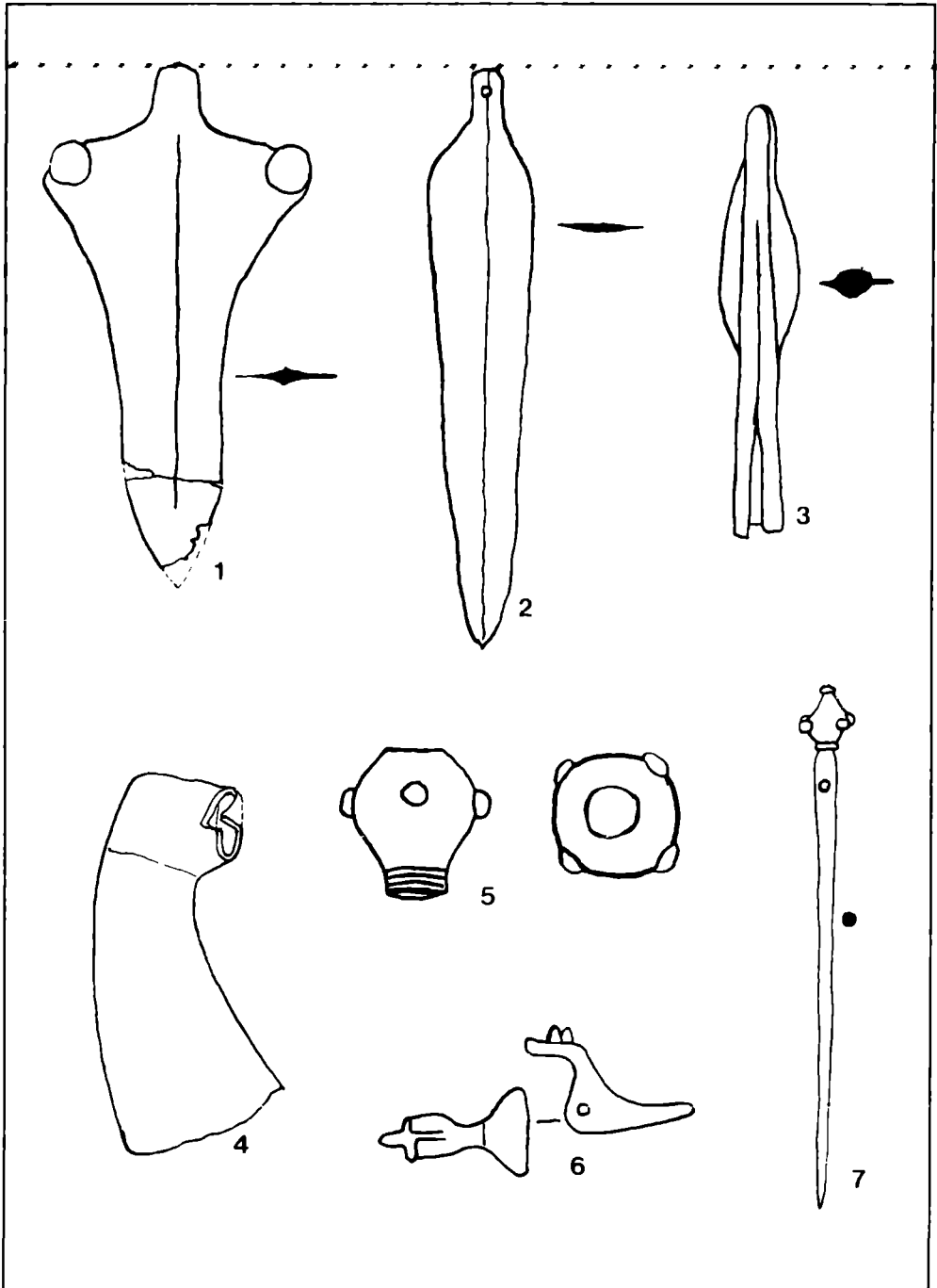


Abb. 2: Tli 1, Männer; Bronze

Frauen- und Männerbestattung wurde unterschiedlichen Stufen zugeordnet, die kennzeichnenden Typen der einzelnen Stufen entsprachen einander sehr weitgehend.

Aus statistischen Gründen fallen neben den nicht aus Gräbern stammenden Funden alle diejenigen Gräber aus der Betrachtung heraus, die nur einen Typ enthalten, sowie alle Typen, die nur einmal auftreten. Auf diese Weise reduzierte sich die Zahl der in die Statistik aufgenommenen Männergräber von 200 auf 190, die der Frauengräber von 68 auf 64. Um chronologisch wichtige Formen, die aber jeweils nur einmal vorkommen, zu berücksichtigen, wurden für die Eingabe verschiedene Typen zusammengefaßt, so z.B. die verschiedenen Subtypen der asymmetrischen Fibeln, die nur je ein- oder zweimal gefunden wurden.

Im folgenden werden zunächst die Stufen beschrieben, wie sie sich aus den Männergräbern ergeben, da diese im allgemeinen mehr und besser miteinander vergleichbares Inventar bieten. Die Beschreibung der Perioden bei den Frauengräbern schließt sich danach an. Im Totenritual sind Männer und Frauen nicht unterschieden. Es ist daher für die einzelnen Stufen bei der Vorstellung des Inventars der Männergräber beschrieben. Die vorgelegten Zeichnungen beruhen auf denjenigen der Grabungspublikation, welche offensichtlich Umzeichnungen von Photographien und daher nicht maßhaltig sind.

### Männergräber

Da sich die Fundsituation der frühen Gräber von Tli deutlich von jener der späteren unterscheidet, konnten sie in der Regel nicht statistisch erfaßt werden; nur vier Gräber dieser Stufe, in denen anscheinend je ein Mann beigesetzt war, wurden in die Statistik aufgenommen.

### Tli 1 (Abb.2)

Die erste Gruppe von Gräbern (wie oben erwähnt, 4 Bestattungen), die sich deutlich vom Rest abgrenzt, ist charakterisiert durch flache, trianguläre Dolche mit breiter Mittelrippe (Abb.2,2), Lanzenspitzen mit breitem Schaft und schmalen Blatt (Abb.2,3), Beigabe von Keramik und Gewandnadeln, vor allem Warzenkopfnadeln (Abb.2,7). Die einfach gebogene Schafthalsaxt (Abb.2,4) gehört hierher, wie auch langelliptisch geformte Diademe mit gepunkteter Verzierung (vgl. Abb.8,7), bei denen die Zuordnung zu einzelnen Skeletten aber nicht möglich ist. Hier treten bereits die ersten miniaturisierten Keulenköpfe (Abb.2,5) auf.

Ein Blick auf das Totenritual der Männer- und Frauengräber dieser Gruppe zeigt deutlich, daß die Stufe Tli 1 auch in dieser Hinsicht vom Rest des Friedhofes abgesetzt ist. Mehrfachbestattungen treten häufig auf (40%), die Toten sind in der Regel auf dem Rücken liegend beigesetzt (96%), eine einheitliche Orientierung läßt sich nicht ausmachen.

### Tli 2 (Abb.3)

Diese zweite Stufe der Belegungsfolge in Tli läßt sich gut und umfassend darstellen, da hierfür immerhin 37 Männergräber zur Verfügung stehen.

Hier zeigt sich ein neuer Formenkanon: bronzene Bogenfibeln der einfachen, asymmetrischen (Abb.3,4) bzw. flachen (Abb.3,6) Form treten auf, aber auch bereits die halbkreisförmigen Bogenfibeln mit rundstabigem Bügel und Tannenzweigmuster (Abb.3,5), häufig S-förmig gebogene und reich verzierte Äxte mit gerundeter Schneide (Abb.3,3), zweimal halbrund abschließende, gerade (kolchidische) Äxte (vgl. Abb.5,3). Charakteristisch sind Dolchklingen mit geschweiften Klingenkanten, breiter Mittelrippe und dreieckigem Heft (Abb.3,1) sowie solche mit parallelen Klingenkan-

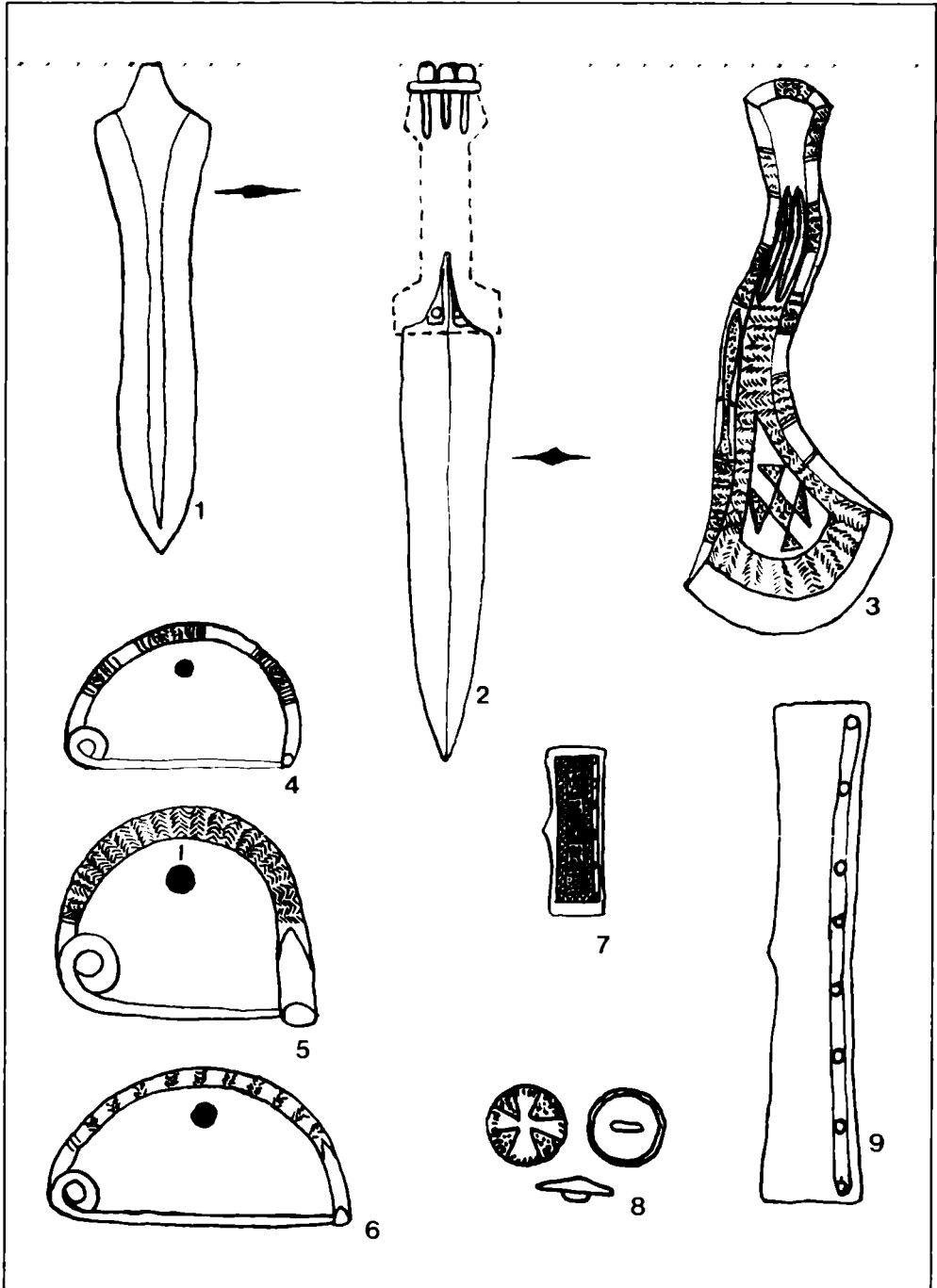


Abb. 3: Tli 2, Männer; Bronze

ten, Mittelgrat und einer kurzen Griffangel, die aus einem sehr kleinen dreieckigen Heft erwächst, in dem sich zwei Nietlöcher finden (Abb.3,2); einfache, unverzierte Gürtelbleche, solche mit Nählöchern an den Kanten (vgl. Abb.10,12) und mit Schlangendarstellungen (vgl. Abb.4,8). An Gürtelhaken finden sich die verzierten und unverzierten Ausprägungen von geraden Formen (Abb.3,7). Bei den Metallgefäßen sind Krüge noch sehr selten, einmal findet sich ein Krug mit »zoomorphem« Henkel (vgl. Abb.4,6), einmal einer, der zusätzlich Kanneluren in der oberen Hälfte des Gefäßes aufweist. Siebenmal kommen Bronzeschüsseln vor. Die kanonische Ausbildung der Männerbeigaben ist hier also schon erfolgt.

Charakteristisch für diese Stufe sind ferner relativ lange Pinzetten, vogelförmige Tieranhängerchen (vgl. Abb.2,6) und Keulenköpfchen. Erstmals treten Perlenketten und Knöpfe mit rückseitiger Öse (meist 2–4 Stück; Abb.3,8) auf, selten auch Schläfen- oder Fingerringe.

Im Totenkult dieser Stufe zeigt sich ein deutlicher Wandel gegenüber der vorherigen. Die Streckergräber verschwinden vollkommen, bei den Hockern dominieren sehr eindeutig die auf der rechten Seite liegenden (95%). Die Toten sind nach Nord (71%) oder seltener nach Nordwest orientiert, mit dem Blick nach West oder Südwest. In der Totenhaltung sind Männer und Frauen nicht unterschieden. Einige Male liegen die Skelette in Steinkisten, fast immer sind sie mit Kalksteinen abgedeckt. Die Tiefe der Gräber unter der heutigen Oberfläche spielt offenbar, wie bereits erwähnt, keine Rolle; in dieser wie in allen anderen Stufen finden sich Tiefen von 1,0–5,5 m.

### Tli 3 (Abb.4)

Dieser Stufe können 23 Männergräber zugeordnet werden. Eine größere Anzahl

von Formen, die in Tli 2 erstmals auftraten, setzen ihr Auftreten hier fort, wie etwa rundstabige Bogenfibeln mit Tannenzweigmuster (Abb.4,5), die geraden Gürtelhaken (verzierte und unverzierte; Abb.4,9), die Gürtelbleche mit Nählöchern, verschiedene Bronzeschüsseln (Abb.4,7), sog. kolchidische Äxte mit halbrunder Schneide und die geraden Dolchklingen (Abb.4,1), seltener diejenigen mit geschweiften Klingenkanten. Auch Perlenketten und einfache Knöpfe laufen weiter.

Der Formenkanon wird in dieser Stufe aber noch um einiges erweitert. Hier sind als auffällige Neuerscheinung verschiedene Formen von Griffzungen- und Vollgriffdolchen (Abb.4,2,3) zu nennen, die in bemerkenswerter Zahl in dieser Gruppe von Gräbern vertreten sind. Das langgezogene, trapezförmige Heft und die parallelen Klingenkanten kennzeichnen diese Gruppe. Erstmals treten jetzt auch asymmetrische Äxte gerader Form (Abb.4,4) auf, unverziert und verziert; während diejenigen des geschweiften Typs selten werden. In einheimischem Tierstil verzierte Gürtelbleche (vgl. Abb.5,9) sind hier zum ersten Mal zu bemerken. Die ganzflächig mit senkrechten Kanneluren versehenen Bronzekrüge mit »Ohrenhenkel« sind ebenfalls neu (vgl. Abb.10,4), unverzierte Krüge (Abb.4,6) sind jetzt häufig vertreten. Die Beigabe von Keramik dagegen ist nun sehr selten geworden. Bronzeketten sind einige Male in den Inventaren vor allem der Dolchgräber zu finden. Eisen tritt in dieser Stufe noch nicht auf.

Das Totenritual setzt die Tradition der Stufe Tli 2 fort. Nach Techows Angaben fanden sich hier ausschließlich rechte Hocker, die Skelette sind nach Norden (69%) oder seltener nach Nordwesten ausgerichtet, in einem Grab finden sich jetzt höchstens noch zwei gleichzeitig beigesetzte Tote. Steinkisten sind einige



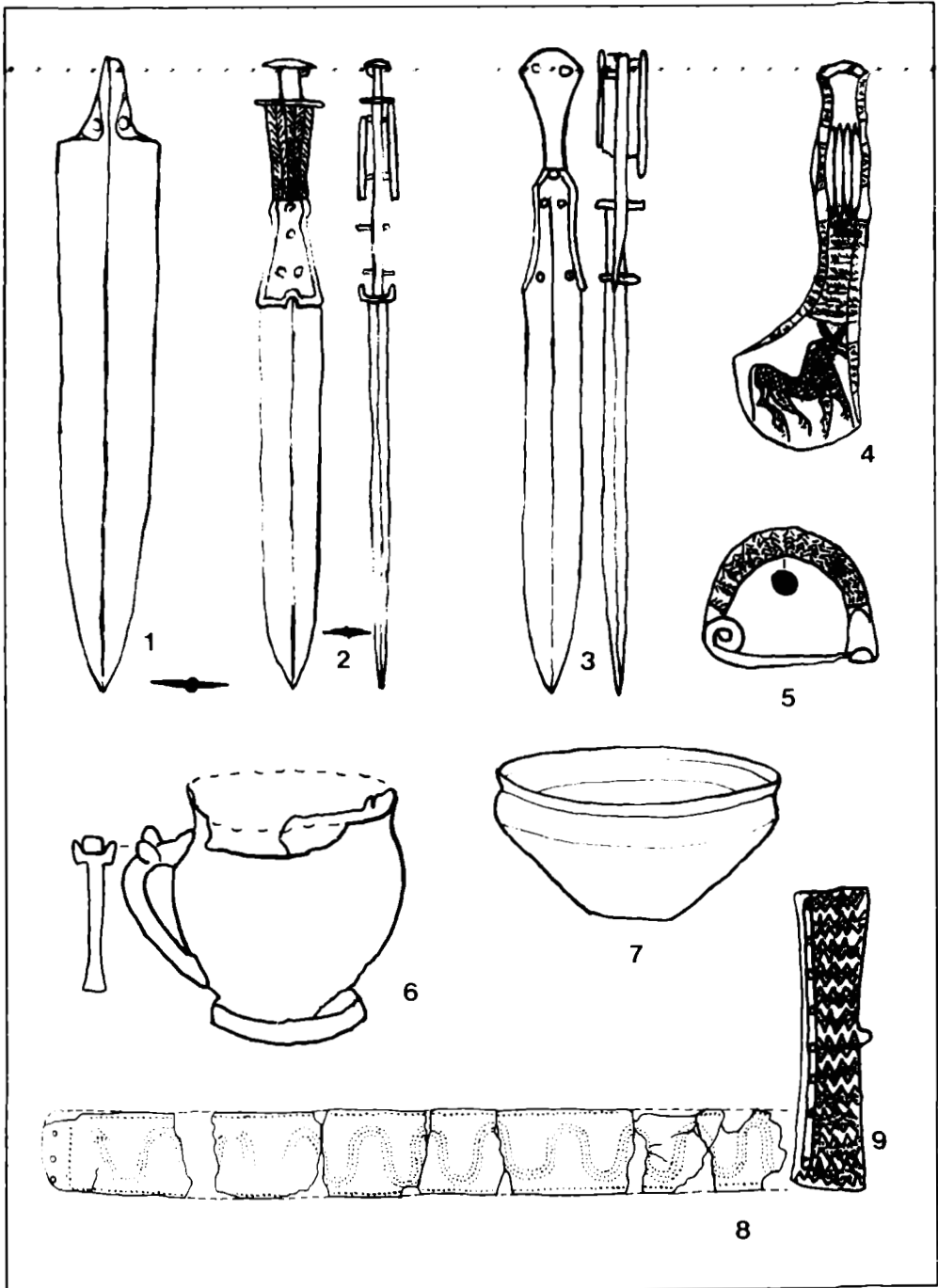


Abb. 4: Tli 3. Männer: Bronze

Male zu finden, fast immer aber Steinabdeckungen der Bestattungen.

#### Tli 4 (Abb.5)

Diese Stufe ist mit 36 Gräbern gut belegt. In ihr finden sich die meisten in der Stufe Tli 3 neu auftretenden Formen gut belegt wieder, wie auch die durchlaufenden Typen (rundstabige Bogenfibeln, gerade Gürtelhaken (Abb.5,7), Gürtelschläge mit eingepunzten Reihen von Punkten und solche in einheimischem Tierstil (Abb.5,9), Bronzeschüsseln, Perlenketten und Knöpfe). Die Dolche mit kurzer, im Querschnitt rechteckiger Griffangel und kleinem Heft werden selten.

Neu treten unter anderem Gegenstände aus Eisen auf, das damit zum ersten Mal erscheint. Es sind dies Dolchklingen von einfacher, gerader Form (Abb.5,2) und Lanzenspitzen mit kurzem Schaft und schmalem Blatt. Weiterhin erscheinen kürzere Pinzetten, aus Bronze gefertigt (Abb.5,6), halbrunde Bogenfibeln mit rosettenförmigem Bügelquerschnitt und Fischgrätmuster (Abb.5,4) sowie unverzierte mit rhombischem Querschnitt (Abb.5,5); Astragalknöchelchen, die meist in größerer Anzahl ins Grab gelangten, und unverzierte Knöpfe, meist zusammen mit Bronzeketten.

Diskussionswürdig ist sicherlich, ob diese relativ wenigen neu auftretenden Formen und das hier erstmals erscheinende Eisen, das für Dolchklingen und Lanzenspitzen verwendet wurde, die Abtrennung von der Stufe 3 rechtfertigen.<sup>12</sup> Es scheint aber so zu sein, daß zusammen mit den ersten Eisengegenständen weitere kennzeichnende Formen aus Bronze (vor allem Fibeln) auftreten, die ein in sich einheitliches, etwas gewandeltes Formgefühl und eine andere Mode repräsentieren. Sicherlich wird auch der Übergang zwischen Tli 3 und 4, wie auch sonst ab Tli 2, nicht abrupt gewesen sein, eine

Zeit lang haben beide Formenkreise sicherlich nebeneinander bestanden, aber eben mit unterschiedlichen Vorstellungen von den den Toten mitzugebenden Gegenständen. In dieser Stufe sind die Unterschiede in der Ausstattung der Gräber ziemlich gering.

Das Totenritual bietet nichts Neues, die Paar- und Mehrfachbestattungen (zusammen 9%) sind noch seltener geworden, die nordwestliche Orientierung (55%) überwiegt hier leicht diejenige nach Norden, nur ein geringer Prozentsatz linker Hocker (8%) ist zu vermerken.

#### Tli 5 (Abb.6)

In diesen Abschnitt der Belegungsfolge in Tli fallen insgesamt 34 Gräber. Eine Reihe von Formen sind nun schon bekannt: die geraden, verzierten Äxte des asymmetrischen Typs, Bronzeschüsseln, Bronzekrüge in allen Formen, auch noch gerade, lange Gürtelhaken und eiserne lange, gerade Dolchklingen. Während die für die vorigen Stufen typischen rundstabigen Fibeln auslaufen, kommen die mit rosettenförmigem Bügelquerschnitt noch vor. Bronzeketten, Knöpfe, Astragale und Perlenketten sind weiterhin zu finden.

In dieser Stufe wird der Formenkreis aber auch ganz erheblich erweitert. Das Eisen hat sich als Werkstoff für Dolche und Messer durchgesetzt und wird auch häufig für Äxte mit verbreitertem Nacken und gerader Schneide (Abb.6,3) verwendet. Eisenmesser treten hier zum ersten Mal auf, Dolche mit schmaler Klinge und sich nach oben verbreiternder Griffzunge (Abb.6,2) ebenfalls. Hier ist auch der erste skythische Akinakes, ein bimetallich gearbeiteter Dolch (Abb.6,1), in einem Grab zu finden. Gebogene oder geknickte Gürtelhaken (Abb.6,5) sind hier zum ersten Mal zu finden, aber noch selten. Die einfachen Gürtelbleche verschwinden fast ganz, an ihre Stelle treten

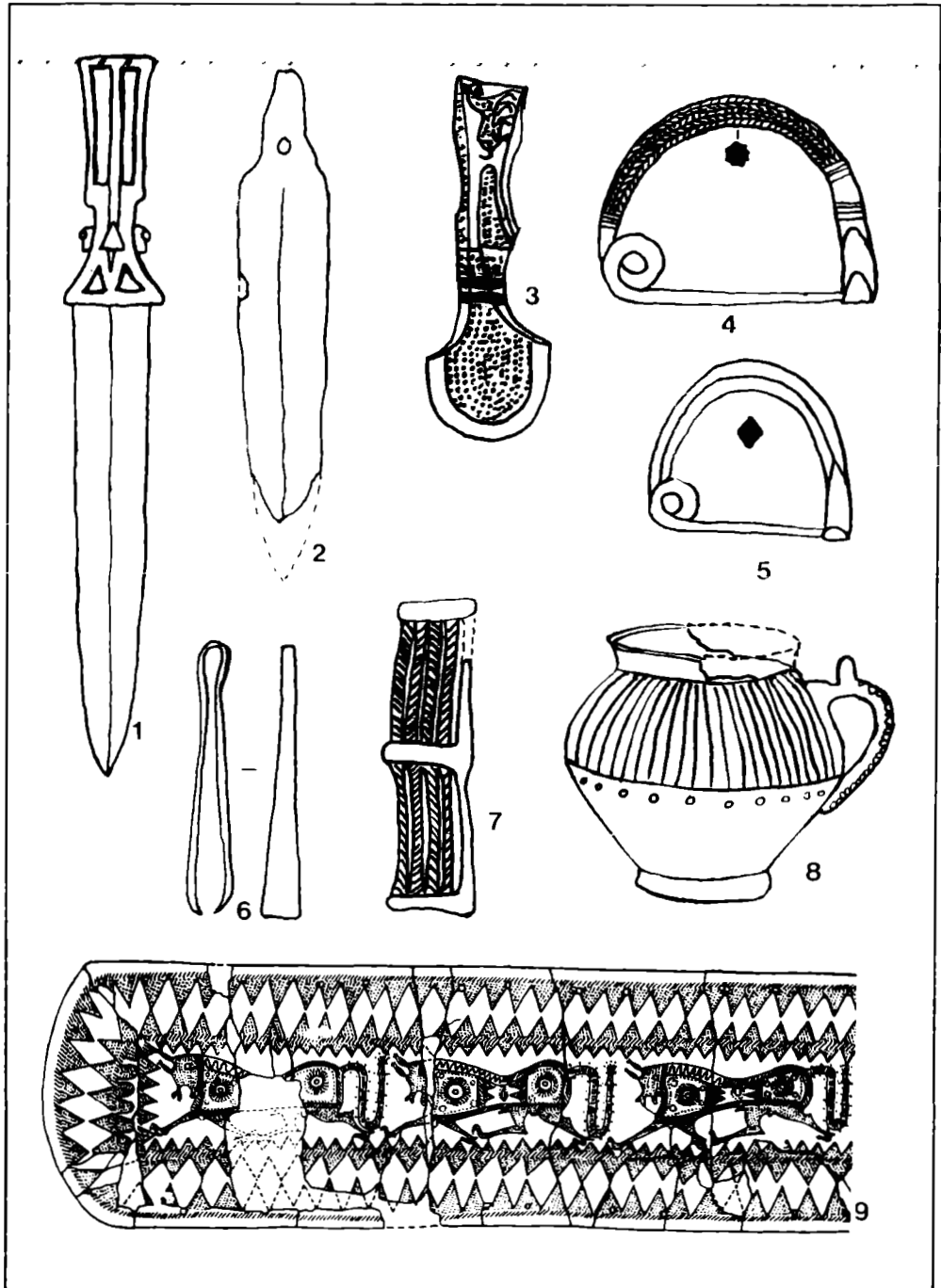


Abb. 5: Tli 4, Männer; 2 Eisen; sonst Bronze

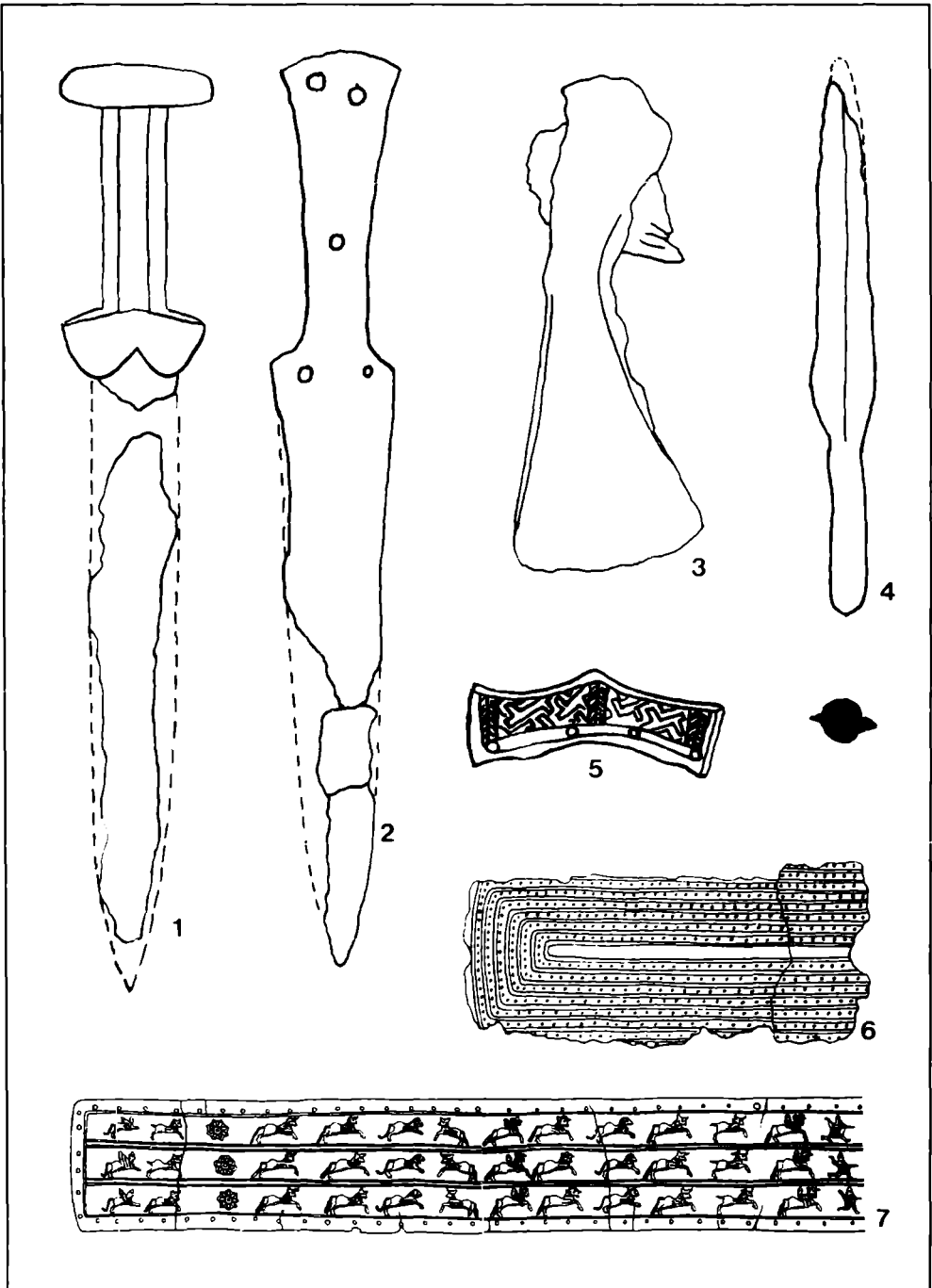


Abb. 6: Tli 5, Männer; 1 Eisen und Bronze; 2-4 Eisen; sonst Bronze

zum einen gerippte Exemplare (Abb. 6, 6), zum anderen auch die beiden urartäischen Gürtelbleche des Friedhofs, wobei Grab 40 b an den Anfang und Grab 215 b (Abb. 7, 7) eher ans Ende dieser Stufe rückt. Neben Bronzefibeln mit rechteckigem Bügelquerschnitt kommen nun auch solche mit sehr schmalen, rundstabigen Bügel und verbreitertem Nadelhalter sowie flache Eisenfibeln vor. Schleifsteine treten, wenn auch nicht häufig, bereits hier auf, ebenso auch Szepter. Neu sind Bronzeimer und Trichterhalsamphoren aus Bronze. Die Halsringtracht bei den Männern setzt hier in Form von Ringen mit spiralig eingerollten Enden (vgl. Abb. 11, 2) ein. Die gestielten Keramiktopfchen gehören ebenso hierher wie die ersten Glöckchen (vgl. Abb. 11, 5).

Diese große Menge an neu auftretenden Formen führt auch zu einer etwas deutlicher zu fassenden sozialen Differenzierung der Inventare.

Den einsetzenden skythischen Einfluß repräsentiert beispielhaft das Grab 85, welches deswegen auch für Kossack von besonderem Interesse war<sup>13</sup>.

Im Totenkult zeigen sich kaum Neuerungen. Die Toten liegen weiterhin fast alle einzeln (91 %) als rechte Hocker (93 %) im Grab, die Orientierung nach Norden (59 %) überwiegt wieder bei weitem die nach Nordwest und die erstmals vorkommende nach Nordost. Die neu auftretenden skythischen Einflüsse sind also in einen traditionellen Zusammenhang eingebettet, so daß Kossack sicherlich Recht hat, wenn er schreibt: »Man richtete sich nach der Mode des Stärkeren, aber das Gefüge, in das sie eingebettet war, rezipierte man nicht.«<sup>14</sup>

#### Tli 6 (Abb. 7)

Diese Stufe ist mit 55 Gräbern besonders gut vertreten. In ihr sind einige durchlaufende Typen, wie die geraden

Gürtelhaken, die Bronzeschüsseln, die Perlenketten und Bronzeketten noch genauso vertreten wie Gegenstände, die in Tli 5 erstmals auftreten, wie Akinakai und sonstige Eisendolche, Eisenmesser, Eisenäxte (mit breitem Nacken) und Eisenfibeln. Szepter (Abb. 7, 3), Schleifsteine und geknickte Gürtelhaken sind in dieser Stufe wesentlich häufiger als in der vorhergehenden.

Neu sind dagegen lange Formen von Akinakai, zu denen auch zwei Exemplare mit Antennengriff (Abb. 7, 1) gehören, sowie Ortbänder im Rolltierstil (Abb. 7, 7). Eisenäxte mit langem, kaum verbreitertem Nacken (Abb. 7, 2) treten nur in diesem Belegungsabschnitt (dafür aber sehr häufig) auf, weiterhin Äxte mit blattförmiger Klinge. Die Fibeln mit geknotetem Bügel (Abb. 7, 4) gehören hierher, wie auch gerade Gürtelhaken mit applizierter Doppelvolute aus Draht. Die Halsringe sind hier häufiger Trachtbestandteil, sie kommen nun auch mit flachgehämmerten und gelochten Enden (vgl. Abb. 12, 3) vor. Der verstärkte skythische Einfluß zeigt sich in der vereinzelt Aufnahme von Pferdegeschirr (Abb. 7, 8, 9) in die Gräber. Eiserne Pinzetten, Zungenschalen aus Bronze und breite Bronzeimer schließen das Bild der neu aufgenommenen Gegenstände ab.

Das Totenritual dieser Gruppe zeigt gegenüber den vorigen eine gewisse Auffächerung der Bestattungssitte. Die Einzelbestattungen sind immer noch die Regel, immerhin ein Sechstel der Gräber birgt aber Paare. Die linken Hocker machen hier ein knappes Fünftel der Gräber aus, also deutlich mehr als vorher. Eine Korrelation zwischen Geschlecht oder sozialer Stellung und der Totenlage ist aber auch hier nicht festzustellen.

Auch die Orientierung der Toten ist nicht mehr so einförmig wie bisher. Diejenige nach Nord dominiert noch (49 %), viele Skelette sind auch nach Nordwest

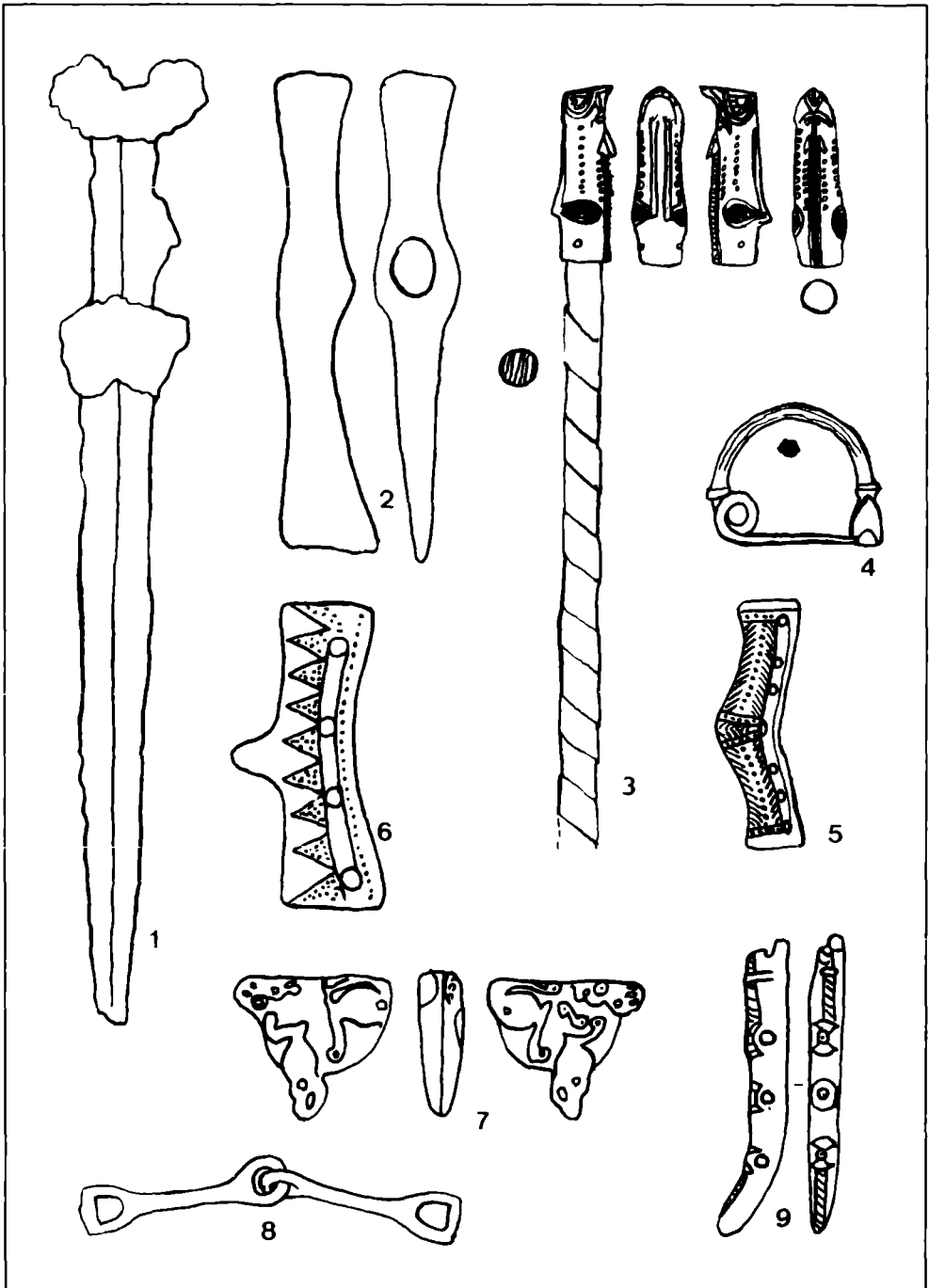


Abb. 7: Tli 6, Männer; 1.2 Eisen; 7-9 Knochen; sonst Bronze

(42%) ausgerichtet, einige wenige in **alle anderen Himmelsrichtungen**. Diese Veränderungen im Totenritual spiegeln vermutlich die Umwälzungen wieder, die mit der Konsolidierung der skythischen Gruppen im Norden des Kaukasus und dem Untergang des urartäischen Staates im Süden einhergehen.

### Frauengräber

Da die Frauenbestattungen sich ohnehin nicht so klar fassen lassen und sie auch deutlich seltener sind als die Männergräber, war es nicht möglich, von den Inventaren der Stufe 2 ausgehend, Frauengräber der Stufe Tli 1 zu benennen.

#### Tli 1 (Abb. 8)

Von den in den Gräbern dieser Stufe gefundenen Gegenständen dürften folgende Frauen beigegeben worden sein: Nadeln verschiedener Formen, wie Warzenkopf-, Widderkopf-, Nagelkopf-, Pilzkopf- sowie Scheibenkopfnadeln (Abb. 8, 1.2.4.5.8). An tierförmigen Anhängern finden sich vor allem Widderköpfchen (Abb. 8, 3), auch Vögel. Brillenspiralen (Abb. 8, 6) und Schläfenringe gehören sicherlich zu den Frauengräbern, die mit geometrischen Punktmustern verzierten Diademe (Abb. 8, 7) möglicherweise auch.

#### Tli 2 (Abb. 9)

Diese Gruppe von Bestattungen nun läßt sich statistisch gut erfassen, sie umfaßt 16 Frauengräber. Hier bildet sich die oben beschriebene Frauentracht heraus, die aus einem Beinringpaar (Abb. 9, 1), einem Armingpaar (meist solche mit drei ausgeprägten Längsrippen und eingerollten Enden; Abb. 9, 2), Schläfenringen (Abb. 9, 5), Gürtelblechen ohne Lochleisten an den Seiten oder solchen mit Schlangenmuster (Abb. 9, 12), Perlenketten, kreuzförmigen Anhängern (Abb. 9, 8) und sehr häufig auftretenden

rautenförmigen Besatzblechen (Abb. 9, 6) besteht.

Aus dem Bestand der vorigen Gruppe sind Nadeln mit Warzenkopf, Scheibenkopf (Abb. 9, 3) und solche mit Nagelkopf übernommen, auch wenn die Nadeltracht hier schon eher selten ist. Auch Brillenspiralen (Abb. 9, 10) sind bereits bekannt. Tieranhänger sind auch in dieser Stufe häufig vertreten. Zu den Widderköpfen (Abb. 9, 4) und Vögeln gesellen sich jetzt noch Pferde (Abb. 9, 7) und Schafe (vgl. Abb. 10, 9).

#### Tli 3/4 (Abb. 10)

Die bei den Männergräbern zu beobachtende Trennung zwischen den Stufen 3 und 4 läßt sich bei den Frauengräbern nicht feststellen, daher werden hier diese beiden Stufen (insgesamt 27 Gräber) zusammen behandelt. Bedenkt man, daß die in der Stufe 4 auftretenden wesentlichen Neuerungen bei der Männerausstattung die erstmals auftretenden Eisenklingen sowie einige Fibelformen (also typische Männerbeigaben) waren, so braucht diese Unmöglichkeit der Trennung bei den Frauengräbern nicht zu verwundern.

Bis auf die pferdeförmigen Anhänger und die in Kreuzform tauchen alle Gegenstände, die in Tli 2 auftraten, auch hier mindestens einmal wieder auf.

Einiges kommt aber in dieser Stufe hinzu. Es sind dies kannelierte Bronzekrüge (Abb. 10, 4), Gürtelbleche mit Nählöchern an den Seitenkanten (Abb. 10, 12), die längere Form der geraden Gürtelhaken (Abb. 10, 10), handförmige Gürtelhaken, Schläfenringe mit dreifacher Einrollung und runden Enden (Abb. 10, 5), Spatel, Muscheln und Tieranhänger in Hunde- oder Wolfsform (Abb. 10, 7).

Verblüffenderweise befinden sich unter den publizierten Gräbern, die Techow als die »Komplexe des 9. Jh.« bezeichnet, und die weitgehend der Stufe Tli 4 der

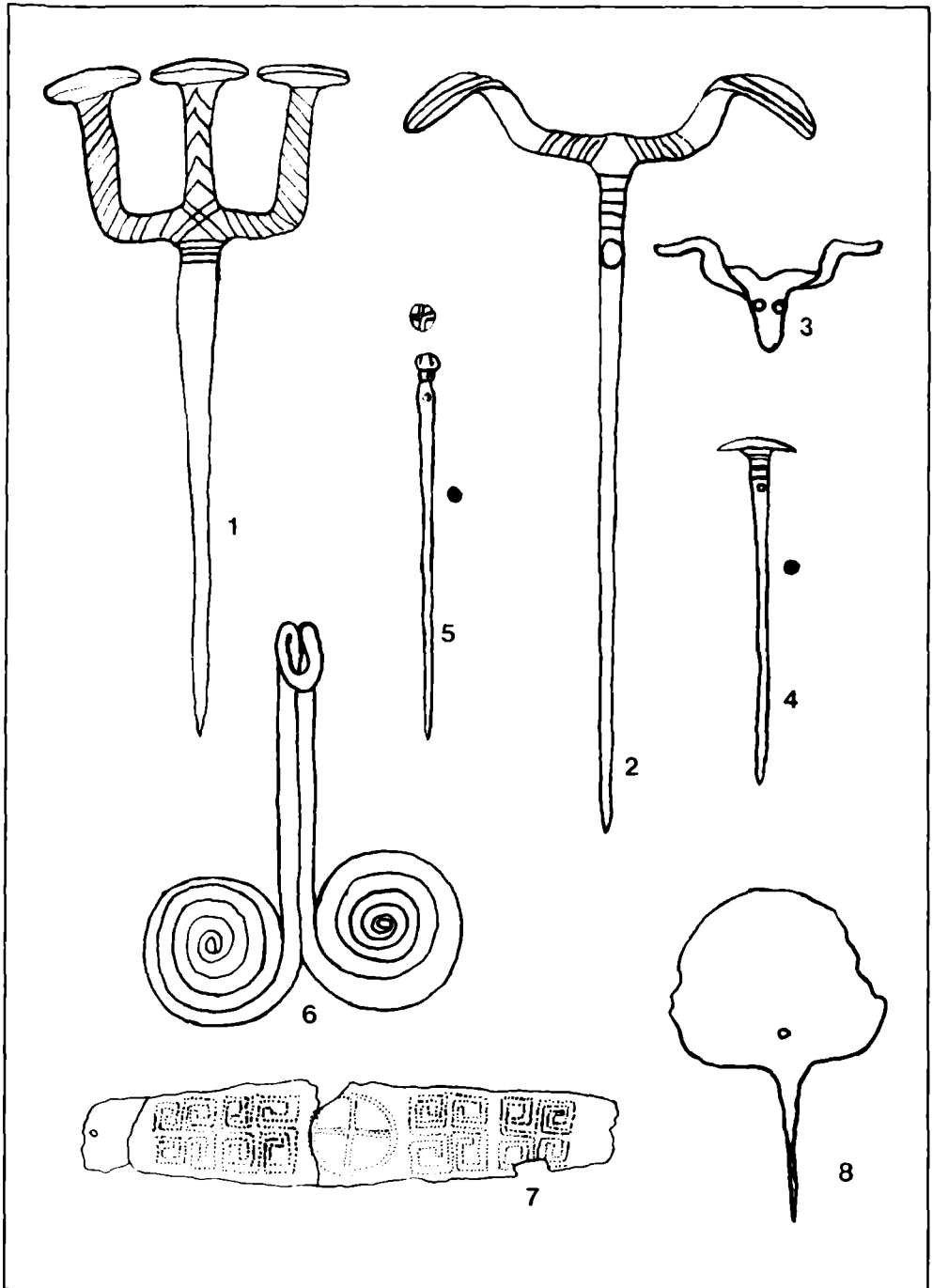


Abb. 8: Tli 1, Frauen; Bronze



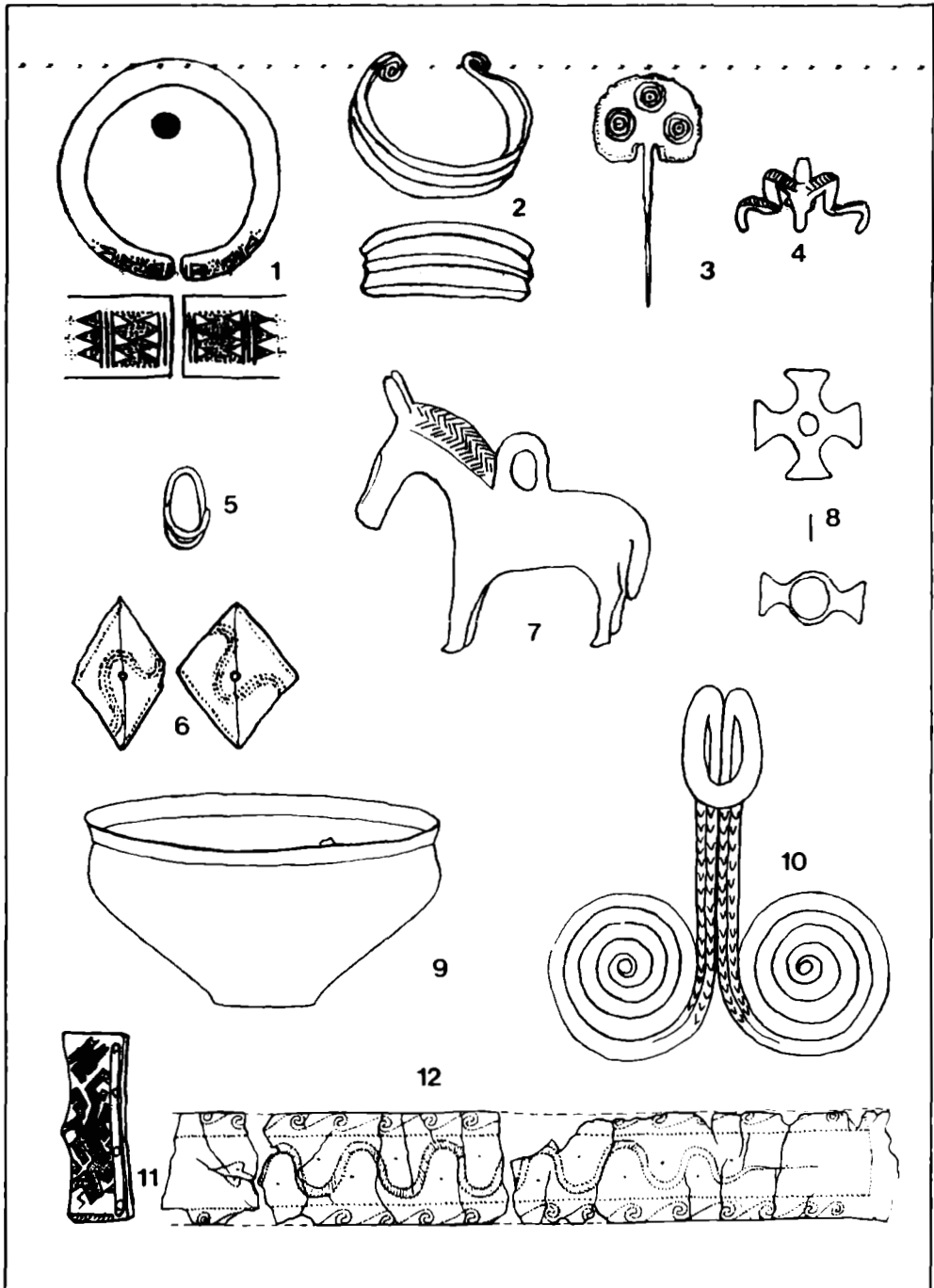


Abb. 9: Tli 2, Frauen; Bronze

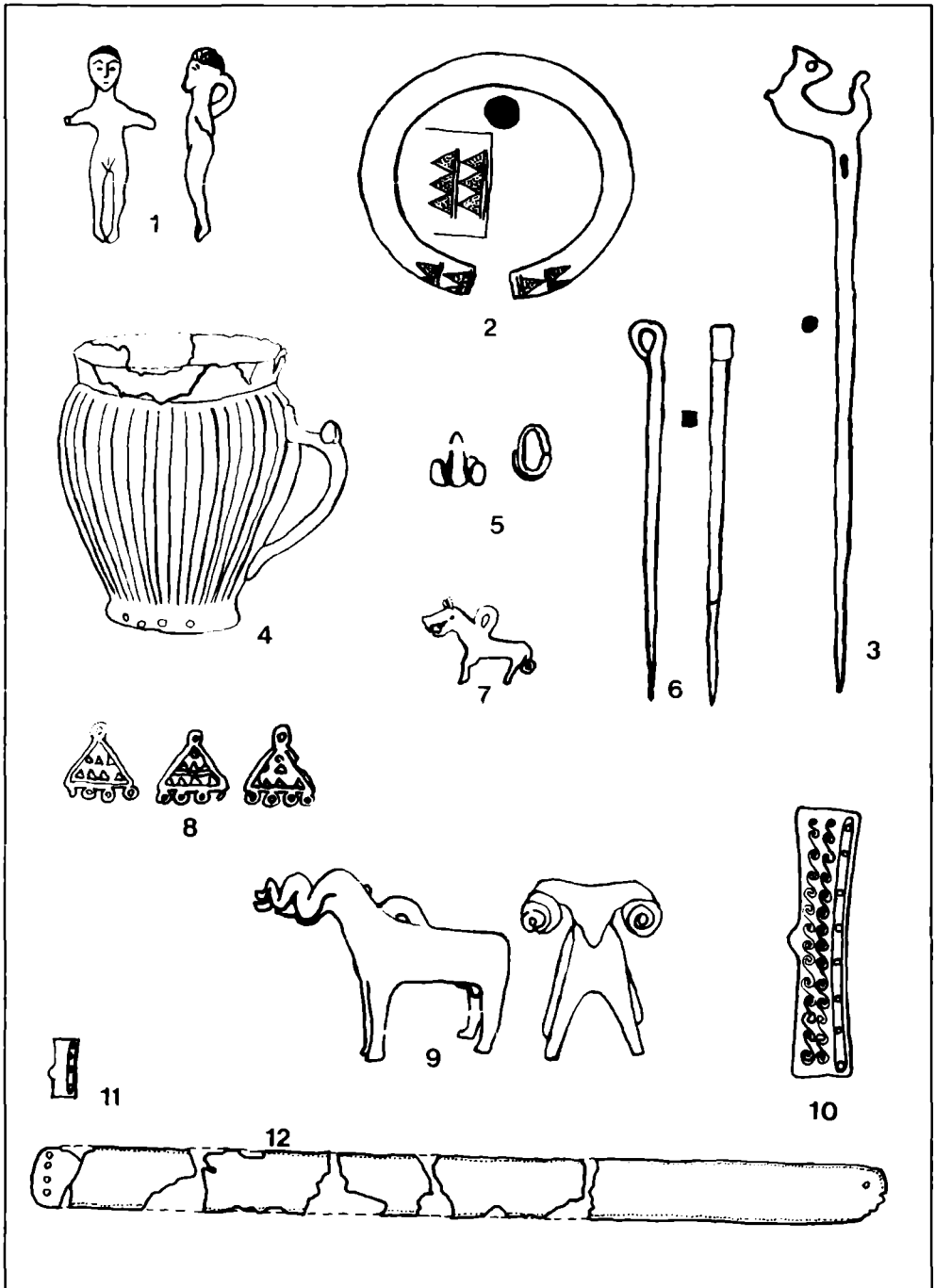


Abb. 10: Tli 3/4, Frauen; 5 Silber; sonst Bronze

Männergräber entsprechen, keine Einzelgräber von Frauen. Nur in zwei paarig belegten Gräbern lagen Frauenskelette. Diese beiden Fraueninventare (aus Grab 145 und 301) sind also sicherlich in die Stufe Tli 4 zu setzen. Das Seriationsprogramm hat diese beiden Gräber erfreulicherweise auch ans Ende der Stufe 3/4 der Frauengräber gestellt.

#### Tli 5 (Abb. 11)

Diese Stufe entspricht in ihrer chronologischen Ausdehnung nun wieder den Männergräbern, wenngleich sie mit 10 Gräbern nicht sehr stark belegt ist.

Von der Vielzahl der in der vorherigen Stufe auftretenden Typen verschwindet ein großer Teil; Perlenketten (Abb. 11, 3), Gürtelbleche mit punzierten Linien, rhombische Besatzbleche, Fingerringe und Bronzeschüsseln bleiben vorhanden.

Neu treten hier Schläfenringe mit flachgehämmerten Enden (Abb. 11, 6), Beinringe mit eingeritzten Kerben (Abb. 11, 4), Halsringe mit tordiertem Bügel und eingerollten Enden (Abb. 11, 2), gebogene und geknickte Gürtelhaken (Abb. 11, 8, 9) und bronzene Glöckchen (Abb. 11, 5) auf. Die Fibel scheint in dieser Phase aus ihrer Beschränkung auf die Männertracht herauszuwachsen; immerhin 4 dieser Gräber enthielten Fibeln, meist mit rechteckigem Bügelquerschnitt (Abb. 11, 7). In Form einiger Beinringe (Abb. 11, 1) treten hier die ersten Eisengegenstände auf.

#### Tli 6 (Abb. 12)

Die 11 Gräber dieser Gruppe führen die Perlenketten, rhombischen Besatzbleche, Bronzeschüsseln und die Schläfenringe mit flachen Enden fort.

An neuen Formen sind Bernstein- und sog. Augenperlen aus Glas zu nennen (Abb. 12, 1, 4), weiterhin ritzverzierte flache Bronzeschalen (Abb. 12, 5), kleine, unverzierte Ohrhänge aus dünnem Draht

und Gürtelhaken mit eingezogenen Kanten. (Abb. 12, 2). Halsringe treten nun auch mit flachgehämmerten Enden auf (Abb. 12, 3). Die Gräber dieser Stufe sind allesamt weniger reichhaltig ausgestattet, als dies in den anderen Stufen der Fall ist.

#### Frühere Gliederungen

Techows erste beiden Stufen sind die des »16.–15. Jh.s« und die des »14.–1. Hälfte 12. Jh.s«. Diese beiden Stufen hat er in seiner Materialvorlage zu einer zusammengefaßt. Sie entsprechen in ihrem Inhalt vollkommen der Stufe Tli A bei Kossack und der Stufe Tli 1 des Verfassers, über deren weitere innere Differenzierbarkeit kein Zweifel bestehen kann.

Weniger gut ist die Übereinstimmung der nächsten Stufen. Das, was Techow »Komplexe der 2. Hälfte des 12.–Ende des 10. Jh.s« nennt, enthält zur Gänze Kossacks Stufe B und auch den größten Teil der von Kossack dem Formenkreis C alt zugeordneten Inventare. Kossacks Gruppe C jung entspricht sehr weitgehend Techows »Komplexen des Endes des 10.–9. Jh.s«.

Die Grenze, die Kossack zwischen B und C zieht, erscheint dem Verf. aber nicht korrekt gezogen: Während Kossack für Tli B nur die asymmetrischen und die flachen Bogenfibeln annimmt<sup>15</sup>, setzen die halbrunden Bogenfibeln, durch die Kombinationsstatistik abgesichert, bereits in der Stufe Tli 2 mit einigen Exemplaren ein. Die Anzahl der asymmetrischen und flachen Fibeln ist im gesamten Friedhof sehr gering, in Grab 38 kommt eine symmetrische mit einer asymmetrischen Fibel zusammen vor.<sup>16</sup> Die typische Ausstattung der Männergräber mit Axt, Dolch, Metallgefäß, Gürtel und eben Fibel existiert bereits zu Beginn der Belegungsfolge des jüngeren Teils des Friedhofs, am Anfang der Stufe Tli 2. Die

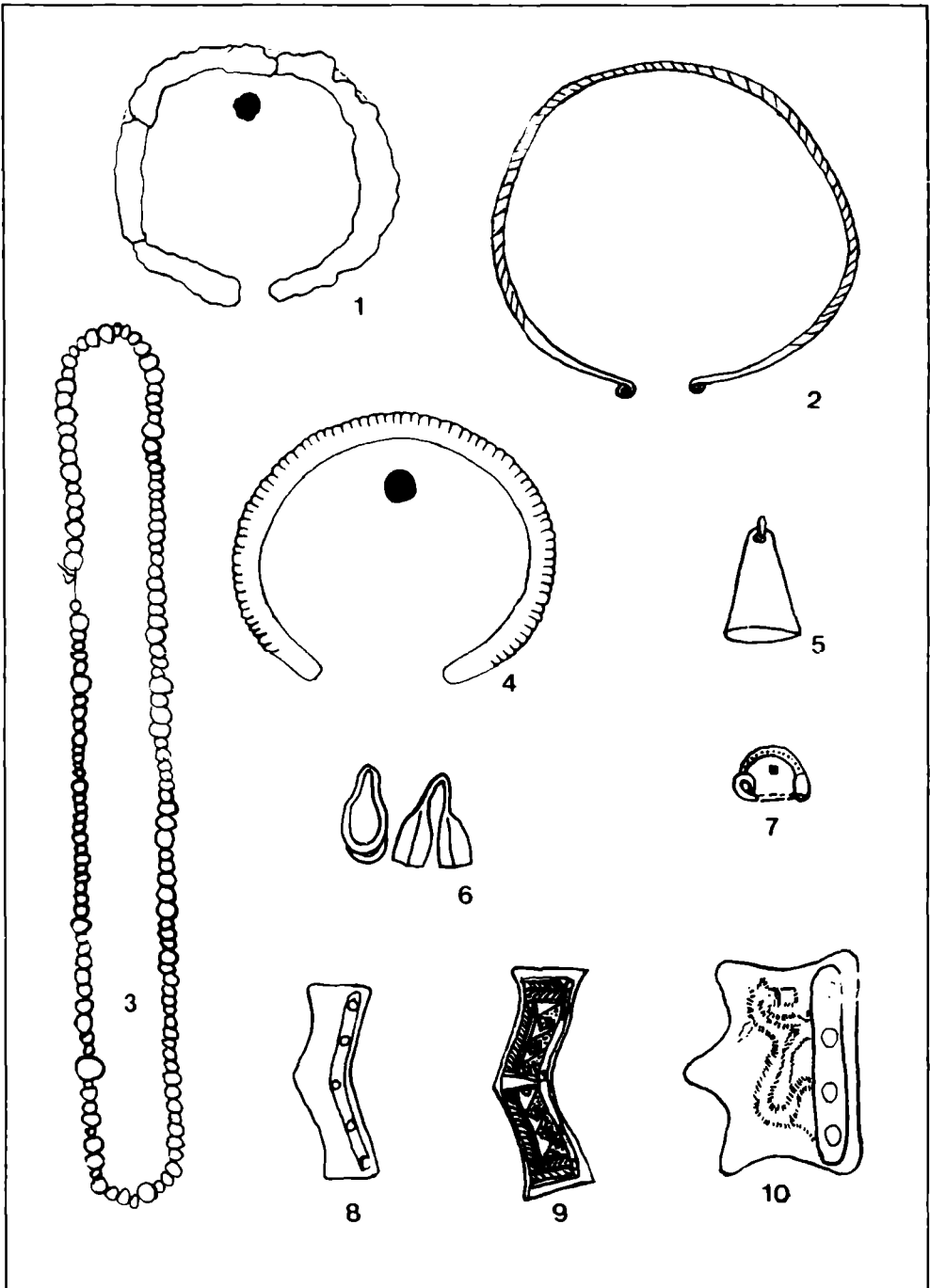


Abb. 11: Tli 5, Frauen; 1 Eisen; 6 Silber vergoldet; 3 Stein; sonst Bronze

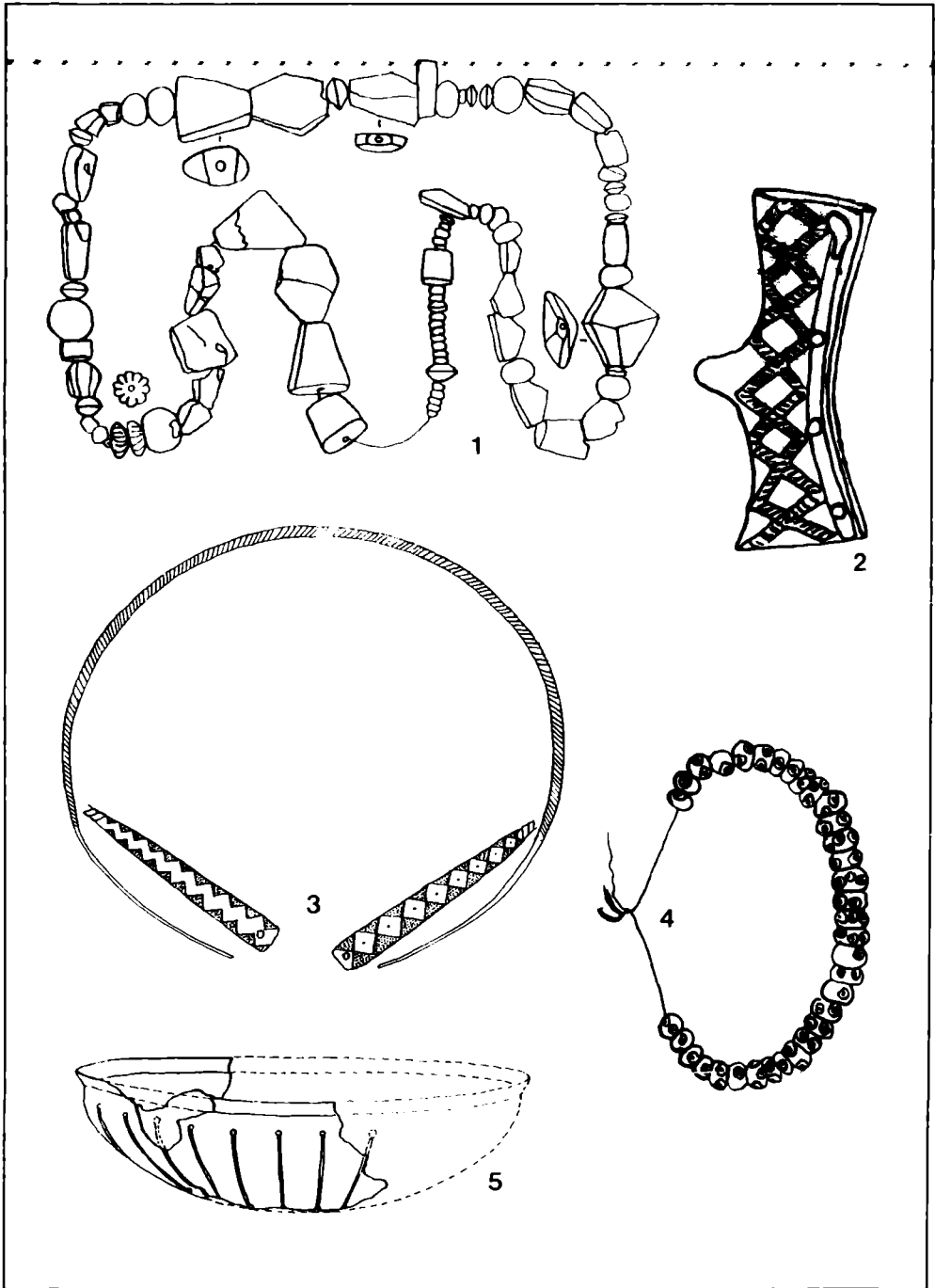


Abb. 12: Tli 6, Frauen; 1 Bernstein, Kalk, Muschel und Fritte; 2 Glas; sonst Bronze

wenigen asymmetrischen Fibeln sind, bei Betrachtung der Entstehungsgeschichte der Fibeln, sicherlich allgemein eine etwas frühere Form als die symmetrischen Bogenfibeln, in Tli treten sie aber gemeinsam auf.

Auch die Dolche mit kleinem, dreieckigen Heft, kurzer, kantiger Griffangel und parallelen Klingenkanten setzt Kossack erst an den Beginn seiner Stufe Tli C alt, dies ist sogar derjenige Gegenstand, der ihm zur Abgrenzung der Stufe Tli B von der nachfolgenden dient. Weitere Unterschiede kann er aber nicht nennen. Mit nur einer einzigen neu auftretenden Form hat diese Grenzziehung keine Berechtigung.<sup>17</sup>

Die Grenze zwischen Tli 2 und 3 entspricht dagegen weitgehend der Abgrenzung zwischen Tli C alt und jung bei Kossack. Die Stufe Tli 4 scheint bei Kossack ebenfalls noch zu C jung zu gehören. Die Frage, ob die Stufen 3 und 4 getrennt oder gemeinsam behandelt werden sollten, wurde bereits bei der Beschreibung der Stufe 4 der Männergräber diskutiert.

Diejenigen Inventare, die für Techow in das 8. und in die erste Hälfte des 7. Jh.s fallen, führt Kossack in seiner Stufe Tli D alt auf, die weitgehend der Formengruppe Tli 5 entspricht.

Als Kossack 1985 seinen Artikel publizierte, konnte er den dritten Band der Techowschen Materialvorlage und damit das genaue Erscheinungsbild der Gesamtheit dieser Gräber noch nicht kennen. Während er die von Techow in die 2. Hälfte des 7. und des 6. Jh.s eingestuftten Gräber in seine Stufe D jung setzt, sind sie hier zu einem großen Teil in einer eigenen Stufe, nämlich Tli 6, behandelt.

### Kontinuität der Belegung

Eine sehr wichtige Frage ist nach Wissen des Autors noch überhaupt nicht behandelt worden: diejenige der Kontinuität zwischen Tli 1 und 2, also zwischen den

mittelbronzezeitlichen und den spätbronzezeitlichen Gräbern. Techow setzt sie anscheinend ohne weitere Diskussion voraus, worin ihm auch Kossack folgt<sup>18</sup>.

Während die kontinuierliche Belegung für die spätere Zeit ab Tli 2 außer Frage steht, findet gerade hier aber ein tiefgreifender Wandel der materiellen Kultur wie auch der religiösen Vorstellungen statt.

Zwar gibt es einige Gegenstände und Typen, die sowohl in Tli 1 als auch in Tli 2 gefunden wurden, wie z. B. eine Reihe von Nadelformen, Brillenspiralen, Widderköpfchen, Keulenköpfe und einfache, trianguläre Dolchklingen, es kann aber kein Zweifel daran bestehen, daß die allermeisten und gerade die besonders charakteristischen Funde der Stufe Tli 2 in der vorhergehenden nicht vorkommen. Die sich im Grunde zwischen Tli 2 und Tli 6 nur noch langsam verändernde Beigabensitte hat nicht einmal Vorläufer in der ersten Stufe.

Noch gewichtiger ist das Argument des Totenkultes. Während in Tli 1 die Skelette fast ausschließlich auf dem Rücken liegen und in alle Himmelsrichtungen mit einer gewissen Vorliebe für den Süden orientiert sind, tritt übergangslos in Tli 2 eine neue, relativ streng befolgte Bestattungssitte auf, die nach Norden oder Nordwesten orientierte rechte Hocker verlangt. Diese Sitte wird dann bis an das Ende der Belegung des Friedhofes nicht mehr verändert.

Während in der Mittelbronzezeit Gräber mehrmals geöffnet wurden, um weitere, vermutlich der gleichen Familie angehörige Tote hineinzulegen, ist in der Spätbronzezeit die Einzelbestattung die Regel, bei den wenigen Paarbeisetzungen eines Mannes und einer Frau sind die Skelette offensichtlich zum gleichen Zeitpunkt ins Grab gelegt worden.

Diese Wandlungen des Totenrituals sind nicht nur bloße Modeerscheinun-

gen, sondern Ausdruck der religiösen Vorstellungen der Bevölkerung vom Leben nach dem Tode. In der Stufe Tli 1 hat man z. B. die Störung der Totenruhe durch Nachbestattungen in Kauf genommen, danach offensichtlich nicht mehr. Ein so tiefgreifender und abrupter Wandel der für gewöhnlich sich konservativ verhaltenden Religion ist mit der Vorstellung einer kulturellen Kontinuität nicht zu vereinbaren; es muß hier bedeutende gesellschaftliche Veränderungen gegeben haben.

Da wir über keine schriftlichen Quellen verfügen, die uns die Situation im Zen-

tralkaukasus am Ende des 2. und dem Anfang des 1. Jts erhellen, können wir uns nur ein ungefähres Bild der Vorgänge machen. Der offenkundige kulturell-religiöse Bruch macht eine chronologische Lücke zwischen den Gräbern von Tli 1 und 2 wahrscheinlich. Dieser Hiatus hat vermutlich nicht sonderlich lange gedauert, es hat ihn aber mit Sicherheit gegeben. Ob mit ihm auch ethnische Veränderungen einhergegangen sind, ist nicht zu entscheiden. Dies kann, muß aber nicht der Fall gewesen sein.

#### ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Dieser Artikel ist die gekürzte Fassung der Magisterarbeit des Verfassers, die 1990 an der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes eingereicht wurde. Teil 2 ist zur Veröffentlichung im nächsten Heft der »Georgica« vorgesehen.
- <sup>2</sup> Б. Техов, Тлийский Могильник (1980) 5–6.
- <sup>3</sup> Б. Техов, Тлийский Могильник (1980); ders. Тлийский Могильник II (1981); ders. Тлийский Могильник III (1985).
- <sup>4</sup> Б. Техов, Бронзовые топоры Тлийского Могильника (1988).
- <sup>5</sup> G. Kossack, Beiträge der Kommission für allgemeine und vergleichende Archäologie 5 (1985) 89–186.
- <sup>6</sup> Б. Техов, Позднебронзовая культура Лиахвского бассейна (1957).
- <sup>7</sup> Z. В. Б. Техов, Центральный Кавказ в XVI–X вв. до н. э. (1977) 99 Abb. 88.
- <sup>8</sup> Б. Техов, Тлийский могильник (1980) Taf. 122.
- <sup>9</sup> Die Typologie der Funde ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Kombinationsstatistik. Aus Platzgründen wird hier auf eine Wiedergabe verzichtet. Der Verfasser ist sich der Tatsache bewußt, daß die Nachvollziehbarkeit der chronologischen Argumentation darunter leidet.
- <sup>10</sup> Grab 102: Б. Техов, Тлийский Могильник (1980) 27, Abb. 67; falsche Geschlechtsbestimmung?
- <sup>11</sup> The Bonn Seriation and Archaeological Statistics Package; 1. und 3. Version; mit Dank an Dieter Mäsch für Rat und Tat.
- <sup>12</sup> Kossack a. O. 111, dem hier in einigen Argumenten seiner Typologie und Periodisierung gefolgt wird, faßt beide Stufen zu zwei Phasen einer Stufe zusammen.
- <sup>13</sup> Kossack a. O. 89 ff. betitelt seinen Artikel nach diesem Grab.
- <sup>14</sup> Kossack a. O. 167.
- <sup>15</sup> Kossack a. O. 97.
- <sup>16</sup> Б. Техов, Тлийский Могильник (1980) Abb. 43.
- <sup>17</sup> Kossack a. O. 111; der Autor räumt durchaus ein, »daß Zweifel an der Grenzziehung berechtigt wären.«
- <sup>18</sup> Kossack a. O. 91.